

Kommt es zur Städtefreundschaft mit Israel, profitiert der Kraichgau von dieser Beziehung.

Von Simon Gajer

Chance

Eppingen und Zichron Yaakov: Es liegen zwar viele Kilometer zwischen den Gemeinden, doch im Zeitalter des Internets rückt die Welt auf Knopfdruck zusammen. Sollte sich bei den nächsten Treffen zeigen, dass das Zwischenmenschliche zwischen den Kraichgauern und den Israelis stimmt, könnte diese Städtefreundschaft dem Kraichgau zugute kommen. Eppingen ist ein überregional bedeutender Schulstandort. Völkerverständigung, Kooperation: Vielfältige Möglichkeiten sind denkbar, wie israelische und deutsche Schüler miteinander arbeiten können und so Vorurteile erst gar nicht entstehen lassen.

Eppingen bewiese zugleich, dass man für ein solches Projekt keine große Stadt sein muss: Laut Deutsch-Israelischer Gesellschaft sind bislang gerade einmal die vier baden-württembergischen Städte – Heidelberg, Mannheim, Ravensburg und Weinheim – eine Partnerschaft mit einer israelischen Stadt eingegangen. Hinzu kommen die Partnerschaften der Landkreise Esslingen und Ludwigsburg. Ein bedeutendes Fundament des Vorhabens bietet der Verein Jüdisches Leben Kraichgau, der auf Eppinger Seite die Zusammenarbeit koordinieren soll. Er ist städteübergreifend und kann vielfältigen Kontakt mit Israel herstellen. Die Gruppe um den Vorsitzenden Michael Heitz ist stark engagiert. Das bewies sie erst wieder in der vergangenen Woche: Die zentrale Gedenkfeier zur Deportation der badischen Juden vor 70 Jahren hat unter anderem der Verein mit Sitz in Eppingen organisiert. Er möchte außerdem in der ehemaligen Matzebäckerei in der Fachwerkstadt einen Lernort zur jüdischen Kultur einrichten.

Die Rahmenbedingungen stimmen, jetzt muss es zwischen den offiziellen Delegationen passen.

Lage



HST-Grafik



Buntes Treiben in Israel: Beim Erntefest Shavuot ziehen Teilnehmer durch die Stadt Zichron Yaakov.

Foto: Tourismusbüro Zichron Yaakov

Brückenschlag nach Israel

EPPINGEN Freundschaft mit der Stadt Zichron Yaakov bahnt sich an – Besuch in den Osterferien

Von Simon Gajer

Oberbürgermeister Klaus Holaschke sagt: „Ich bin froh, dass es solche Zufälle gibt.“ In Eppingen bahnt sich eine Städtefreundschaft mit dem israelischen Zichron Yaakov an. Der Kontakt kam über den ehemaligen Pfarrer Gerhard Lanzenberger zustande, der häufig den Nahen Osten besucht. Eine offizielle Delegation der 20000-Einwohner-Stadt war bereits zu Gast, die Eppinger möchten in den Osterferien fliegen.

Begeistert „Wir haben nach wenigen Stunden gemerkt, dass ein gewisser Funke übergesprungen ist“, erinnert sich OB Holaschke an den Kurzbesuch der Israelis. Zur Delegation gehörten der Bürgermeister und ein Rabbi. „Der Kraichgau hat sie begeistert.“ Dazu zählt auch die Art, wie sich die Fachwerkstadt mit ihrer jüdischen Tradition befasst.

Die Realschule ist nach der jüdischen Eppingerin Selma Rosenfeld benannt. Eine Gedenktafel erinnert an die Synagoge. Die Städte könnten zusammenpassen, glaubt Holaschke, auch von der Größe her. Die Vo-

„Sie kann auf den ganzen Kraichgau ausstrahlen.“

Sönke Brenner

oraussetzungen sehen gut aus, dass sich die ersten Begegnungen vertiefen könnten. Während sich bei bestehenden offiziellen Städtepartnerschaften erst Partnerschaftsausschüsse gründen mussten, kann die Stadt in diesem Fall auf den Verein Jüdisches Leben Kraichgau zugreifen. Die Gruppe soll eingebunden werden, erklärt der Rathauschef.

Man könne die freundschaftlichen Beziehungen zum Land Israel ausbauen, sieht Klaus Holaschke ei-

nen Grund dafür, das Projekt anzupacken. Es gehe nicht nur um Vergangenheitsbewältigung. Man arbeite an einer neuen, einer friedlichen Welt. Zugleich signalisiere Eppingen mit einer Freundschaft, dass man die Ermordung von sechs Millionen Juden durch die Nazis nicht vergesse.

Die Ideen sind klar, machen sich beiden Orte auf den gemeinsamen Weg: Die Jugend soll einbezogen werden, Gespräche mit den Schulen wurden bereits geführt. Vielleicht könnten sich auch wirtschaftliche Kontakte ergeben, sagt Holaschke.

Kritik Freilich: Als sich der Gemeinderat hinter verschlossenen Türen mit dem Thema befasste, gab es kritische Frage. Der Rathauschef erinnert sich: Wie funktioniert die Freundschaft in der Praxis? Wie sollen Flüge finanziert werden? Eltern könnten nicht alles allein bezahlen, sagt Holaschke. „Man muss schau-

en, wie wir das machen.“ Ein K.o.-Kriterium ist die Finanzierung für Holaschke aber nicht. Nachfragen der Stadträte drehten sich um kulturelle Unterschiede. Wie sei das mit koscherem Essen? Beim Besuch in Eppingen hatte die Verwaltung für entsprechende Mahlzeiten gesorgt. Auch das sieht Holaschke nicht als Schwierigkeit an. Unterschiede wecken bei ihm die Neugier.

Sollte es zur Städtefreundschaft kommen, sieht sich Eppingen zwar als Zentrum, doch auch Nachbarkommunen könnten profitieren. „Sie kann auf den ganzen Kraichgau ausstrahlen“, sagt Sönke Brenner, der zur Stabstelle des OB gehört. Ansatz dafür sind die weiterführenden Schulen sowie der Verein.

Dem Flug im Frühjahr kommt eine wichtige Rolle zu. Er werde zum Schlüsselerlebnis, glaubt Holaschke und fragt: „Wird der Funke auch in Israel überspringen?“

Kommentar „Chance“

Zu Gast im Kraichgau: Israeli sind begeistert

ISRAELISCHE SICHT Die Israelis seien alle „absolut begeistert gewesen“, erinnert sich David Lessner an den Besuch in Eppingen.

Kommt es zur Städtefreundschaft, profitieren viele Gruppen davon, sagt Lessner, der in Frankfurt arbeitet. Für die Jugendlichen sei eine Städtefreundschaft wichtig, weiß der Israeli, der aus Zichron

Yaakov stammt. Es könnte eine Brücke zwischen Jugendlichen gebaut werden. Lessner erinnert sich an existierende Städtepartnerschaften zwischen deutschen und israelischen Kommunen. Kontakte bestehen über Jahrzehnte. Auch heikle Themen können angesprochen werden. Sein Beispiel: Was sagen Israeli über die türkischen Flotte, die Hilfs-

lieferungen an die Palästinenser bringen wollte? In Zichron Yaakov lebt auch eine große deutsche Gemeinde. Der Ort zählt ebenfalls zu den ältesten Weinbaugenden in Israel. Es könnte ein Austausch zwischen den Betrieben stattfinden.

David Lessner arbeitet in der Tourismusbranche und kennt Gerhard Lanzenberger, der oft in den Nahen

Osten fliegt. Bei einem Besuch in Eppingen lernte Lessner den Vorsitzenden des Vereins Jüdisches Leben Kraichgau, Michael Heitz, kennen. Lessner wusste, dass Zichron Yaakov seit langem an einer Freundschaft mit einem deutschen Ort interessiert ist. Bei einer Tasse Kaffee sagte Lessner zu Heitz: „Frag doch mal den Oberbürgermeister.“ *ing*